

scheiden sich natürlich nach der Mentalität der jeweiligen Verfasser, sind aber alle lesenswert und um Objektivität bemüht. Zusammen mit den bereits erschienenen vier Bänden liegt hier ein bedeutendes Nachschlagewerk zur Geschichte des deutschen Katholizismus in den beiden letzten Jahrhunderten vor. R. Decot

RAEM, Heinz-Albert: *Katholischer Gesellenverein und deutsche Kolpingsfamilie in der Ära des Nationalsozialismus*. Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe B: Forschungen, Bd. 35. Mainz 1982: Matthias-Grünewald-Verlag. 268 S., kt., DM 52,-.

Mit seiner von Konrad Reppen, Bonn, betreuten Dissertation über den Katholischen Gesellenverein leistet der Verfasser einen wichtigen Beitrag zur Erhellung des Verhaltens der deutschen Katholiken des Nationalsozialismus. Da sehr viel archivalisches Material erstmals herangezogen wird, ist ein nuancierteres Bild möglich.

Mit über 125000 Mitgliedern gehörte der Katholische Gesellenverein (KGV) zu den größten Vereinen im Verbandskatholizismus. Raem beschränkt sich in seiner Arbeit auf die Geschichte der Kölner Verbandsführung. Die Arbeit setzt ein mit einer informativen Darstellung der Geschichte des KGV, der sich ab 1933 Deutsche Kolpingsfamilie nannte. Wie andere katholische Gruppierungen auch und ebenfalls die katholischen Bischöfe, so grenzte der KGV sich vor 1933 von den Nationalsozialisten ab. Nach der Machtergreifung von Januar 1933 stellte sich für den KGV die Frage des Überlebens. In einem Grundsatzartikel vom 15. März 1933 gab der Generalsekretär Nattermann den Nationalsozialisten ein offenes Kooperationsangebot für den Preis der Erhaltung des KGV. Damit nahm Nattermann für die KGV vorweg, was Kardinal Bertram am 28. März 1933 für die deutsche Bischofskonferenz vollzog, nämlich die Aufhebung des Unvereinbarkeitsgebots der Mitgliedschaft in der NSDAP und in der katholischen Kirche. Nattermann spielte in der Folgezeit insofern eine zwielichtige Rolle, als er glaubte, zwischen dem Reichskanzler Hitler und seiner Partei, der NSDAP, unterscheiden zu können. Die Wendung in der Verbandsspitze machte den Mitgliedern des katholischen Gesellenvereins große Schwierigkeiten. Der Münchener Gesellentag vom Juni 1933, der die Selbständigkeit des KGV demonstrieren sollte, erwies sich trotz der Anbiederungsversuche Nattermanns („Wir glauben und hoffen, in dem Reichskanzler Adolf Hitler den Mann göttlicher Vorsehung sehen zu dürfen, der dem Herrn hilft, die Zeit neu zu gestalten“) als ein Fiasko. Den Versuchen des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Robert Ley, den KGV in seine Organisation einzugliedern, konnte man sich nur mit Mühe widersetzen. Das Reichskonkordat mit dem Vereinsschutzartikel 31 gewährte im Juli 1933 zunächst einige Sicherheit, bewirkte aber eine strukturelle Änderung des Vereins, insofern der KGV sich am 19. Sept. 1933 zur Deutschen Kolpingsfamilie (DKF) konstituierte. Neben den aktiven Gesellen konnten nun auch ältere und verheiratete Handwerker die Mitgliedschaft erwerben. Dies führte an den Rand eines offenen Bruchs mit den ausländischen Mitgliedsverbänden. Nachdem im Jahre 1934 Nattermann von der Verbandsführung entfernt worden war, versuchte der neue Generalpräses Theodor Hürth, den Verband zu erhalten, ohne in der vorherigen offensichtlichen Weise die Anbiederung an den Nationalsozialismus fortzusetzen. Es gelang, den Verband bis zum Ende der NS-Diktatur aufrecht zu erhalten. Jedoch von den ursprünglich 150000 Mitgliedern blieben nur noch gut 30000 übrig. Ein öffentlich erkennbarer Widerstand gegen das NS-Regime ist vom KGV/DKF nicht ausgegangen. Widersteht hat man sich Übergriffen des Staates auf das eigene Verbandsgefüge. Das Streben nach Erhalt der eigenen Institution ist jedoch wohl kaum als Widerstand gegen das Unrechtsregime einzustufen. Im Zusammenhang mit dieser Frage scheint der Widerstandsbegriff Reppens durch, dem nicht nur die Gegenwehr gegen den totalitären Staat, sondern auch die Erhaltungstendenzen der kirchlichen Institutionen subsumiert werden. Hier liegt eine wissenschaftlich sauber gearbeitete Untersuchung vor, die unseren Blick schärft für die Schwierigkeiten, aber auch die Vielfältigkeit des deutschen Katholizismus in seinem Verhalten gegenüber dem Nationalsozialismus. R. Decot